

Heinrich,

durch Gottes Erbarmung und des Apostolischen Stuhles Gnade

Fürst-Bischof von Breslau,

dem Apostolischen Stuhle unmittelbar untergeben,

Sr. Heiligkeit Saus-Prälat und Thron-Assistent, Doctor der Theologie etc.

entbietet allen Priestern und Gläubigen seines Bisthums Gruß und Segen von dem Herrn.

Die Fastenzeit, m. G.! ist uns im Laufe des Kirchenjahres die ernste Zeit, die stille Zeit, die Bußzeit, denn wie das ganze Kirchenjahr eine Wiederholung der Geschichte unserer Erlösung ist und wie es uns das Warten der Menschheit auf den verheißenen Erlöser in der Adventszeit, seine Geburt in der Weihnachtsfeier, sein Leben, Lehren und Wirken in den nachfolgenden Tagen bis zur Ascher-Mittwoch, die Vollendung des Sühnopfers, um welches wir erkaufte worden sind, in der Charwoche, den Sieg des Heilandes über Tod und Grab am OSTERFESTE, seine Rückkehr zum Vater und seine ewigen Triumphe am Himmelfahrtstage, die Stiftung der Kirche durch den heiligen Geist an Pfingsten, die Verbreitung derselben und ihre Gnadenwirkungen in der Menschheit an den folgenden Sonn- und Festtagen vor Augen stellt, bis es mit der Mahnung an das Weltgericht sein Jahr schließt, — so ist es die heilige Fastenzeit, in welcher es die Bilder des Leidens und Sterbens Jesu Christi an unseren betrachtenden Blicken vorüber führt. Darum bestreut die Kirche bei dem Eintritte in diese ernste Zeit unser Haupt mit Asche und mahnt uns an unsere Vergänglichkeit und unseren eigenen Tod, und ruft uns aus den Eitelkeiten und Zerstreuungen der Welt in die Einsamkeit, und ladet uns zu frommen Betrachtungen über uns selbst, über unsere Stellung zu Gott und Ewigkeit und über das, was uns Noth thut, damit unsere Pilgerung durch diese Zeitlichkeit uns ein Weg werde aus der Tiefe in die Höhe, aus der Fremde in die Heimath, von der Erde zum Himmel, wohin uns der Heiland vorangewandelt ist.

M. G.! Ihr werdet mir das Zeugniß nicht versagen, daß ich in den Hirtenbriefen, mit denen ich Euch alljährlich in die heilige Fastenzeit eingeführt, stets auf die Zeichen der Zeit und ihre Erscheinungen hingewiesen und Euch, was darin zur Lehre, zur Erweckung, zur Mahnung und zum Troste für uns dienen konnte, an's Herz gelegt habe. Wenn es nun gegenwärtig die Verfolgungen der Kirche sind, welche die Gläubigen beschäftigen, ihr Leben verbittern, ihr Herz ängstigen und die lauten Klagen hervorrufen: daß ein allgemeiner Krieg gegen das Christenthum entbrannt, und die Kirche, die durch achtzehn Jahrhunderte allen Stürmen widerstanden, in diesen schweren Tagen verkannt, verlästert, beraubt und von allen irdischen Hilfen verlassen den Gewalten, die sich wider sie erheben, endlich erliegen müsse, da der Unglaube täglich wächst, seine Lehren überall verkündet und die Zeit gekommen zu sein scheint, in welcher die Braut Christi, einst die Siegerin über die Welt, diesen Sieg an eine glaubenslose Philosophie und das, was man Aufklärung und Fortschritt nennt, abtreten muß, — so erinnere ich mich dabei an einen Hirtenbrief, den ich im Hinblick auf die Beraubung und Verfolgung des heiligen Stuhles an Euch richtete und in dem ich Euer Gottvertrauen und Euren christlichen Muth dadurch aufzurichten suchte, daß ich Euch zeigte: wie eben die Verfolgungen der Kirche ein Zeichen sind, daß sie die Kirche des Gekreuzigten ist; wie eben in diesen Verfolgungen der Beweis liege, daß sie unter dem Schutze und der Obhut Gottes steht; und wie eben diese Verfolgungen Mittel zu ihrer Verherrlichung und zur Verherrlichung ihrer Getreuen werden. Die Verkündigung dieser trostvollen, ermunternden und erhebenden Wahrheiten thut aber in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders Noth, denn ich weiß nicht,

ob je in der Vergangenheit ein so banges Wehe auf Euer Herzen gelastet, eine so kummervolle Beängstigung Euer Gemüth niedergedrückt, eine so unheimliche Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, Euch gequält, als eben jetzt. Wundert Euch daher nicht, wenn ich Euch heute jenen Hirtenbrief seinem wesentlichen Inhalte nach in Erinnerung bringe, damit Ihr Euch als Jünger dessen bewährt, der das Kreuz zum Zeichen seiner Jüngerschaft gemacht hat, und Euch der Vorwurf nicht treffe: was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen!

Erkauft mit dem Blute des Mensch gewordenen Gottessohnes sollte schon das erste Lebensalter der Kirche von Demüthigungen und bitteren Leiden begleitet sein. Der Haß des Juden- und Heidenthums sollte sie bei ihrer Geburt begrüßen. Harte Verfolgungen sollten ihre Wiege bedrohen. Unter Martern und Qualen sollte sie aufwachsen. Mit dem Blute ihrer edelsten und treuesten Kindern sollte die Erde getränkt und der Boden befruchtet werden, auf dem sie sich ausbreitete. Das Alles hat ihr der Herr deutlich und bestimmt vorhergesagt. Glaubt nicht — sprach er schon lange vor seinem Leiden und Sterben zu seinen Jüngern: Glaubt nicht, daß ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Und an einem anderen Orte sagt er: Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz und folge mir nach. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth. Und je näher er seinem Tode kommt, um so mehr häufen sich diese Verkündigungen: Der Jünger ist nicht über den Meister und der Knecht nicht über seinen Herrn. Es ist genug für den Jünger, wenn ihm geschieht wie seinem Meister, und für den Knecht, wenn ihm geschieht, wie seinem Herrn. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißten, wie vielmehr werden sie die Hausgenossen also nennen. Haben sie mich verfolgt, wie vielmehr werden sie euch verfolgen. Doch fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in das Verderben der Hölle stürzen kann. Diese Worte sind deutlich. Wie Verfolgungen und Leiden das Leben des Erlösers begleitet haben von der Krippe zu Bethlehem bis zum Kreuze auf Golgotha, so sind sie auch die Begleiter der Kirche und ihrer getreuen Bekenner bis ans Ende. Am deutlichsten sagt das Jesus mit den Worten: Um meines Namens willen werden sie euch hassen. Sie werden euch aus den Synagogen stoßen, ja es kommt die Stunde, da jeder, der euch tödtet, meinen wird, Gott einen Dienst zu thun. Siehe, so spricht er weiter, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Nehmt euch aber in Acht vor den Menschen, denn sie werden euch den Gerichtsstellen übergeben und euch geißeln. Vor die Stadthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugniß. Du Petrus, sagt er dem Simon, bist ein Fels und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Nicht sagt er: die Mächte der Hölle werden sie nicht bekämpfen, sondern — sie werden sie nicht überwältigen. Wie alle diese Vorhersagungen sich erfüllt haben an denen, zu welchen sie gesprochen wurden und fort und fort durch die Jahrhunderte, wisset ihr. Die Apostel trugen dem Herrn das Kreuz des Martyriums nach und starben — den Johannes ausgenommen — eines gewaltsamen Todes. Und wie sie, litten und starben ihre Schüler: ein Stephanus, ein Ignatius, ein Polycarp, ein Clemens von Rom. Und wie das Blut der Hirten floß das Blut der Heerden in Strömen, und kein Krieg, so lange die Welt steht, hat so viele Menschen dahingerafft, als in den ersten drei Jahrhunderten für den christlichen Glauben und seine Verherrlichung starben.

Sind damit die Weissagungen über die Verfolgungen der Kirche erfüllt und enden ihre Leiden? M. G.! Auf das leibliche Martyrium folgte das geistige, und wie schwer und gewaltig das erstere war, gefährlicher ist und länger währt das Zweite. Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und Zeichen und Wunder thun, um — wäre es möglich — auch die Auserwählten zu verführen! so hatte der Gottmensch vorhergesagt und damit auf die Verführer zu Irrthum und Spaltungen hingewiesen. In gleicher Weise reden die Apostel von Irrlehrern, welche verderbliche Spaltungen aussäen und Aergernisse geben werden. Sie bezeichnen das Wirken derselben als eine Folge der Täuschung und eine That der Lüge. Sie reden von einem Geschlechte spöttischer, schamloser, sinnlicher, hochmüthiger Menschen, welche das Fleisch beflecken, die Obrigkeit verachten, die Würde verlästern. Wehe ihnen — schreibt der Apostel Judas Thaddäus — denn sie wandeln den Weg des Cain, folgen dem Irrthume des Balaam und gehen zu Grunde im Aufruhr des Core. Erinnert euch, so fährt derselbe Apostel fort — erinnert euch an die Worte, die vorhergesagt wurden von den Aposteln unseres Herrn Jesu Christi, welche euch verkündeten, daß in der letzten Zeit Spötter kommen werden, die nach ihren gottlosen Lüsten wandeln. Das aber sind diejenigen, welche sich selbst trennen, fleischlich sind und den Geist nicht haben. Sie sind nach ihren Leidenschaften wandelnde Leute. Ihr Mund redet stolze Worte, sie schmeicheln den Menschen um des Vortheils willen. Sie sind Schandflecke bei ihren Liebesmahlen, prassen ohne Scham, mästen sich selbst, sind Wolken ohne Wasser, die von den Winden umher getrieben werden, Bäume des Herbstes, unfruchtbar, zweimal abgestorben, ausgemurzelt.

Saget es selbst, m. G.! ob man die Leiden und Verfolgungen der Kirche, die innerlichen und äußerlichen, deutlicher vorhersehen kann, und ob sich nicht Alles erfüllt hat und fort und fort erfüllt, was verkündet worden ist. Soll ich nun noch auf die Verkündigung jener großen Verfolgungen hinweisen, welche über die Kirche hereinbrechen werden, wenn der Mensch der Sünde, wie der heilige Paulus in seinem zweiten Briefe an die Thessalonicher schreibt: der Sohn des Verderbens kommt, der sich Allem widersetzt und über Alles erhebt, was bisher für heilig und göttlich gehalten worden ist, so daß er sich für Gott selbst ausgiebt? und welchen uns der heilige Apostel Johannes in seiner Offenbarung unter dem Bilde des großen Thieres darstellt, das seine gebieterische Stimme der Lüge und Gotteslästerung über die ganze Welt ertönen läßt, und von dem er sagt: die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, die Liebe wird erkalten, der Glaube erlöschen und es wird ein Geschlecht neuer und bis dahin unbekannter Gottlosigkeit entstehen, welche darin besteht, daß man nicht etwa einer falschen Religion huldigt oder einem falschem Gotte Weihrauch streut, sondern alles Göttliche und allen Gottesdienst verwirft und sich über Alles stolz hinwegsetzt. Es ist demnach wahr, m. G.! daß uns die Verfolgungen der Kirche alle vorhergesagt und verkündet worden sind. Und warum? Um uns zu ängstigen und uns den Muth zu benehmen in den Zeiten der Heimsuchung? Nein, ich habe euch dieses vorhergesagt, spricht der Heiland, damit ihr euch, wenn es geschieht, daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe und nicht irre werdet, und euch bereitet auf die kommenden Leiden und bedenket, daß die Kirche, die also leidet, die wahre Kirche, die Kirche des Gekreuzigten ist, und daß, die dem Herrn im Leiden ähnlich werden, ihm auch in der Verherrlichung ähnlich sein werden. Ist das nicht Trost? ist das nicht Erweckung und Erhebung?

Aber auch einen Beweis, sagte ich ferner, von dem göttlichen Schutze, unter welchem die Kirche steht, geben uns ihre Leiden und Verfolgungen.

Blicket zurück, m. G.! auf die achtzehn Jahrhunderte ihres Bestehens und betrachtet, wie oft es den Anschein gehabt, daß sich nach menschlichen Ansichten Alles zu ihrem Untergange verbunden habe, daß ihr Ende nahe sei, daß nicht nur ihre Feinde bereits ihre letzte Stunde verkündeten, sondern auch ihre Kinder keine irdische Hilfe und Rettung mehr sahen. Und was werdet Ihr finden? Daß, je größer die Gefahr war, um so unerwarteter die Hilfe kam; daß, je tiefer ihr Fall sein sollte, um so glorreicher ihre Erhebung erschien; daß, je sicherer ihre Vernichtung erwartet wurde, um so herrlicher sich ihr Sieg zeigte, so daß sie nie so unüberwindlich war, als wenn sie sich in die äußerste Noth versetzt sah, weil die Macht, die sie stützte, nicht die ihrige, sondern die Macht Gottes ist. Gehet zurück bis in die Todesstunde dessen, der die Kirche mit seinem Herzblute erkaufte hat! Raum hatte er sein Haupt geneigt, da verstummte der Mund der Lasterer, und Menschenstimmen verkündeten: Wahrlich, dieser war Gottessohn! Die Natur bestätigte dieses Zeugniß: die Sonne verfinsterte ihren Blick vor der Unthat der Menschen, die Erde erbebt über die Grausamkeit ihrer Bewohner, die Todten standen aus ihren Gräbern auf, den Todesüberwinder zu verherrlichen, der Vorhang des Allerheiligsten im Tempel zerriß, zum Zeichen, daß die Scheidewand gefallen sei, welche die Erde vom Himmel trennte. Und war es nicht ebenso seine große heilige Angelegenheit, die durch seine Verfolgung bis in den Tod, ja bis an den Tod am Kreuze in das rechte Licht trat und den rechten Fortgang gewann? Die Schwäche und der Schmerz, welche um seine Nichtstätte sich lagern, scheinen auch das Erbtheil seiner Getreuen zu sein. Furchtsam haben sie sich vor den Juden zurückgezogen und hinter verschlossenen Thüren verborgen. Der Name des Welterlösers wird nicht mehr genannt, nur die Stimme seiner Feinde wird vernommen und ihre Macht herrscht allum. Da erscheint der Pfingsttag der Juden und mit ihm verwandelt sich Alles. Die furchtsamen Jünger sind zu unbefiegbaren Helden geworden. Sie treten aus ihrer Verborgenheit hinaus in die Welt. Sie verkünden die Herrlichkeit des Gekreuzigten in allen Sprachen, und die noch eben ihr „Kreuziget ihn“ über den Gottmenschen ausgerufen, befehlen sich zu Tausenden. Ein Schrecken befällt Jerusalem und ganz Judäa. Die Juden kämpfen wider die, welche sie noch soeben verachteten, mit ihren Verleumdungen, mit ihren Ketten, mit ihren Hinrichtungen, aber sie kämpfen umsonst. Ueber die Stadt und über den Tempel brechen die Strafgerichte Gottes herein und das Volk, das diese Strafgerichte über sich und seine Kinder herab gerufen hat, stirbt oder wird über die ganze Erde zerstreut. Welch' ein Sieg! Kann ein Mensch darin die Hand des Allmächtigen verkennen? Aber schon bedroht ein noch gewaltigerer Feind die Kirche. — Das ganze römische Weltreich erhebt sich wider die zwölf armen Fischer von Galiläa. Die Weisheit der heidnischen Philosophen, die Macht der Cäsaren, die Gewalt ihrer Legionen, die Grausamkeit ihrer Henker erschöpfen alle ihre Kräfte in dem Streite wider die Lehre des Gekreuzigten. Drei Jahrhunderte währet der Kampf. Diokletian rühmt sich der neue Jupiter und Maximian der neue Hercules zu sein, welche den christlichen Namen von der Erde vertilgt haben. Aber ihre stolzen Denkmale sinken in den Staub, während auf der Höhe des Capitols das weltüberwindende Zeichen des Christenthums sich erhebt und das heidnische Rom, der Sitz der Weltmacht, der Mittelpunkt des Götzendienstes, der Thron der Auguste, ein Jahrhundert später untergehen muß, damit das christliche Rom in seiner Mitte den Stuhl des demüthigen Fürsten der Apostel aufrichte und die Hauptstadt der katholischen Welt werde. Und nun sagt, m. G.! wer bei gesunder Vernunft die Stirn haben kann, zu behaupten: das Alles sei bloßes Menschenwerk! Wer erkennt hier

nicht das Walten Gottes, das, wie der heilige Augustin spricht, ein größeres Wunder ist, als alle Wunder, welche die Apostel verrichtet haben. Inzwischen ruheten seit Constantin die äußeren Verfolgungen nur, um den gefährvolleren inneren Heimsuchungen Platz zu machen. Die Irrlehren und Spaltungen, welche nun folgen, setzen den Kampf fort, welchen das Judenthum und die heidnische Welt begonnen hatten. Die Arianer, die Nestorianer, die Donatisten und wer nennt die Parteien alle, welche nun das Schauspiel jener traurigen Zerrüttung und Zerrissenheit eröffnen, das seitdem selten unterbrochen und immer drohender wieder erneuert worden ist. Das Morgen- und das Abendland fielen auseinander. Das Volk wurde verwirrt, der Glaube beunruhigt, die Geister schwankend, und immer neue Spaltungen schienen der katholischen Einheit zu spotten. Wozu soll ich fortfahren in der Beschreibung jener beklagenswerthen Zerrissenheit, welche die Christen trennte und noch trennt. Ihr kennt sie Alle, und leidet Alle darum und betet Alle mit der Kirche: daß es Gott gefallen möge, die getrennten Brüder wieder in ihrem Mutterchoße zu vereinen. Sie selber aber steht fest und unwandelbar, der Fels des Herrn im Westenmeere, zu dessen Füßen die Wogen menschlicher Leidenschaften und Irrthümer sich brechen. Selbst das Heidenthum des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts mit seinen abentheuerlichen und unsinnigen Ausgeburten der neuesten Sectirerei, wie sorglich die Welt sie pflegt, und die irdischen Gewalten sie schützen und der unverwundliche Haß gegen den katholischen Namen alle untereinander verbindet und aufstachelt, was haben sie erreicht? Die Kirche steht in diesen Unwettern, die ihr graues Haupt umtoben, so würdig, so ruhig, so erhaben da, als sie einst bei dem Sturm- und Wogenbrange stand, die ihre Wiege umtobten. Sie weiß es, und ihre getreuen Kinder wissen es auch, und die Geschichte offenbart es Jahr um Jahr und Tag um Tag, daß Gott ihr Hort ist und ihr Schild, daß der Sohn Gottes durch seinen Tod auf Golgotha gesiegt hat für alle Zeit und Ewigkeit, und daß dieser Sieg sich wiederholt in allen nachfolgenden Kämpfen und Leiden. Ist das nicht Trost? Ist das nicht Erweckung und Erhebung?

Und noch mehr, m. G.! ein Mittel der höchsten Verherrlichung der Kirche hatte ich schließlich ihre Verfolgungen genannt, denn es verhält sich eben in dem Leben der Kirche Alles wie in dem Leben des Gottmenschen, ihre Verfolgungen und Leiden sind nicht nur dieselben, auch ihre Verherrlichung ist dieselbe, und eben aus den Ersteren erwächst am schönsten und herrlichsten die Letztere. Da Jesus in die Nacht seines Todes geht, ist er dem Verklärungsmorgen des ewigen Lebens am nächsten. Da er am Kreuze sein: es ist Vollbracht! in die erlöste Welt hinausruft, hat er seinen höchsten Sieg errungen. Da seine große heilige Sache vernichtet zu sein scheint, ist sie in ihrer herrlichsten Entwicklung begriffen. Er selbst, da er seinem Leiden entgegengeht, spricht das aus: die Stunde ist da, daß der Menschensohn verherrlicht wird. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich auch in dem Leben der Apostel und dem Leben der ersten Bekenner und dem Leben der unzähligen Schaaren heiliger Blutzeugen. Nie leuchteten die Vorbilder der Priester herrlicher, nie glänzten die Tugenden der Gläubigen schöner, nie war die Zahl der Heiligen größer, als da die Grausamkeit der Welt die Christen zwang, den Lichtglanz so vieler auserwählten Seelen in den Katakomben zu verbergen. Nehmt den Märtyrern ihre Verfolgungen und ihr nehmt ihnen ihre Kronen, sagt der heilige Ambrosius. Was folgte aus dem Tode so vieler Märtyrer anders, als daß die Erde, welche mit dem Blute so vieler Zeugen begossen wurde, überall eine reiche Erndte hervorbrachte, sprach der heilige Augustin. Und Tertulian schreibt in seiner Apologie: Je öfterer man uns, gleich einer Erndte abschneidet, desto mehr nehmen wir zu. Giebt es einen wunderbareren Sieg als diesen Sieg des Evangeliums über die heidnische Weltmacht? Nero läßt den Petrus kreuzigen, und Petrus errichtet den Stuhl seines geistlichen Reiches auf den Trümmern des Neronischen Palastes. Die Cäsaren verschwinden und hinterlassen der Welt nichts, als die Denkmale ihrer Grausamkeit, und die Nachfolger des armen Fischers regieren die Kirche Gottes durch achtzehn Jahrhunderte. Und welche Perioden der Verfolgung liegen in diesen achtzehn Jahrhunderten, welche Kämpfe, welche Erschütterungen, welche Gefahren hat die lange Reihe von Irrlehrern hervorgerufen, die wider einzelne Grundwahrheiten des Christenthums sich erhoben und die Kirche oft durch lange Zeit beunruhigten. Und doch, was haben sie wider dieselbe vermocht? daß die größten Kirchenlehrer sich zur Vertheidigung der Kirche erhoben, die mit dem Lichte ihrer Tugenden und ihrer Wissenschaft die Welt erleuchteten, und noch heute als unübertroffene Vorbilder der Weisheit und Heiligkeit vor uns stehen, daß ein Athanasius, ein Basilus, ein Gregor v. Nazianz, ein Ambrosius, ein Chrysostomus, ein Augustin die geschmähte und verfolgte Braut Christi verherrlichten, Männer des Wortes und der That, unbefiegbare Helden der göttlichen Wahrheit, groß durch ihre wunderbare Gelehrsamkeit, größer durch ihre demüthige Frömmigkeit, am größten durch ihre aufopfernde Liebe für die Sache Gottes: Ehren- und Siegessäulen der verfolgten Kirche!

Noch hatte der heilige Augustin sein unsterbliches Werk über die Gottesstadt kaum vollendet, als eine neue furchtbare Verfolgung über die Kirche hereinbrach. Es war die Ueberschwemmung der christlichen Länder, über welche sich theils aus Afrika, theils aus dem Norden und Osten Europa's jene wilden Horden barbarischer Völker ergossen, von welchen eine Nation die andere gleich einem verheerenden Lavaströme um so unaufhaltsamer forttrieb, je ohnmächtiger das römische Weltreich bereits war, diesem gewaltigen Andränge zu widerstehen. Städte und Dörfer wurden verwüstet, Kirchen geplündert, Bischöfe und Priester ermordet. Wilde Thiere hausten in den Trümmern der Gotteshäuser,

und Gras wuchs auf den Altären. Und doch war es dieser verheerende Lavaström, der sich in ein grünes fruchtbares Erdreich verwandelte und süße, herrliche Früchte trieb. Eben die rohe, starke, ungebrochene Naturkraft jener Völker, welche weder die Vorzüge noch die Laster der Civilisation kannten, brachte ein neues frisches, kräftiges Lebenselement in die Verweichlichung der besiegten Nationen, die ihnen dafür die Segnungen des Christenthums boten, dessen sittliche Größe und Erhabenheit in ihrem reinen, allem Guten offenen Sinne einen empfänglichen Boden fand, einen Boden, auf welchem die christliche Kirche den christlichen Staat erbaute und eine christliche Wissenschaft, eine christliche Kunst, ein christliches Leben geschaffen und auch in unserem Vaterlande die Wälder gelichtet, die Moräste ausgetrocknet, die Wüsteneien in blühende Länder verwandelt, die Schulen begründet und Bildung, Geseze und Ordnung verbreitet hat. Die alten Dome und Klöster und Stifter, die alten Bibliotheken und Kunstdenkmale reden noch zu uns als stumme aber beredete Zeugen des Sieges, den die Kirche über die Barbarei davon getragen. Freilich ist jene Zeit vorüber, die Kirche hat neue und schwerere, geistige Kämpfe zu bestehen gehabt, als früher. Neue und dauernde Spaltungen haben ihrem Herzen Wunden geschlagen, die fort und fort bluten; eine falsche Philosophie hat sich gegen alle göttliche und menschliche Autorität aufgelehnt und mit den Worten des alten Verführers: Ihr werdet sein, wie die Götter! zum Aufruhr gerufen gegen das Reich des wahren Gottes. Eine glaubenlose Wissenschaft und die Gewalt, die Verführung und die Lüge, die inneren Aergernisse und die äußeren Anfälle, Völker und Fürsten haben sich gegen die Kirche erhoben; alle Zerstörungskünste sind wider sie versucht, alle Kräfte sind wider sie aufgeboden worden, und es giebt keine neue Waffen mehr; man kann gegen sie nur wiederholen und aufwenden, was schon geschehen ist. Doch nein, täuschen wir uns nicht, die neue Zeit übertrifft Alles, was in der Erniedrigung, Mißhandlung, Beraubung der Kirche schon geschehen ist. Ein Geist der Irreligiösität scheint ganze Länder wie ein verheerender Strom zu überschwemmen: der kirchliche Glaube wird verspottet, die kirchlichen Gebote werden verachtet, die kirchliche Zucht wird abgeschafft, der kirchliche Cultus unterdrückt, die kirchlichen Stiftungen geplündert, die letzten Besizthümer der Kirche geraubt und als Lohn für Meineid und Verleugnung des Glaubens vergeudet. Attila beugte sich vor der Würde des heiligen Leo, Genferich schonte die Stadt Rom auf die Bitten des heiligen Gregor, die alten Vandalen ehrten den obersten Bischof der Christenheit; die Neuen können sich nicht genug thun in dem Hasse und der Bitterkeit, womit sie das geheiligte Haupt der Kirche überhäufen. Und doch, m. G.! in dem wirren Kampfe so vieler Ideen, so vieler Irthümer, so vieler Leidenschaften, inmitten zerstörter Throne, zerbrochener Scepter, gefallener Kronen, zertrümmerter Lehrstühle, steht die Kirche aufrecht und hebt ihr Haupt zum Himmel empor. Zwei Tausend Jahre sind an ihr vorübergegangen, und mit ihnen so viele Reiche und Herrschergeschlechter, und Sekten und Lehrmeinungen, und nach so langer Dauer ist ihre Lehre dieselbe und ihre Moral dieselbe und ihr Cultus derselbe und ihre Verfassung, ihre Wirksamkeit, ihre Schönheit hat keine Veränderung erlitten. Sie ermuntert zu denselben Tugenden, begeistert zu denselben Opfern, fordert denselben Gehorsam, empfängt dieselben Huldigungen; sie hat jetzt, wie einst, ihre Apostel, ihre Märtyrer, ihre Bekenner, ihre gottgeweihten Jungfrauen. Mögen ihre Feinde in stets erneuertem Grimme der fort und fort Beraubten ihr letztes Habe entreißen, das wird ein Unglück sein für die Armen, sie selber aber wird in sich noch eben so reich bleiben als in den Tagen ihrer Herrlichkeit; denn der die Vögel unter dem Himmel nährt, und die Blumen auf dem Felde kleidet, wird seine Braut nicht verlassen. Mögen die Stimmen der Verführung, die in Tausend Organen laut werden, Viele täuschen und der heiligen Mutter schmerzliche Abfälle bereiten, der Herr wird ihr neue Bekenner zuführen und die Zahl ihrer treuen Kinder wird sich nicht vermindern. Mögen die Bischöfe und Priester verlästert, verfolgt und vertrieben und die Heerden ihrer Hirten beraubt werden, der Hirt aller Hirten wird andere Arbeiter in seinen Weinberg senden und je opferreicher die Aussaat, um so segensvoller wird die Erndte sein. Mag der heilige Vater abermals aus seinem ehrwürdigen Sige vertrieben und in die weite Welt verbannt werden: der Sige des heiligen Petrus und der Mittelpunkt der Kirche wird überall sein, wo er weilt, und so ehrwürdig, wie von den Höhen des Vatikans, wird seine Stimme uns von dem kleinsten und fernsten Insellande erscheinen und so treu und freudig ihr gehorcht werden!

Gestehet es, m. G.! das ist Größe, das ist Hoheit und Herrlichkeit, gegen die alle Hoheit und Herrlichkeit der Welt verbleicht, und in den Tagen der Trübsal und Verfolgung leuchtet diese Größe am hellsten. Und wie diese Verherrlichung durch alle Kämpfe und Leiden der Vergangenheit sie begleitet hat, so liegt darin für uns die Bürgschaft ihrer Verherrlichung auch für die Zukunft. Ist das nicht Trost, ist das nicht Erweckung und Erhebung!

Darum, m. G.! fürchten laffet uns nicht für unsere geliebte theure Kirche, wenn wir sie von allen Seiten verkannt, verleumdet, verfolgt und mißhandelt sehen, denn sie ist die Kirche des Gekreuzigten, steht unter dem Schutze des Welterlösers und theilt nicht nur seine Leiden, sondern auch seine Verherrlichung. Es können Zeiten kommen und sie sind gekommen, da der Gottmensch, wie einst in dem Schifflein auf dem Galiläischen Meere auch unter Sturm und Wogendrang zu schlafen scheint, aber der Hilferuf seiner Getreuen dringt dennoch in sein Ohr und noch immer hat er sich zur rechten Zeit und Stunde erhoben und dem Sturme und den Wogen geboten, daß sie stille seien. Fürchten laffet uns vielmehr für die Feinde der Kirche, für ihre rebellischen Kinder, die sich an der eigenen Mutter vergreifen, und wo ihr Herz überfließen sollte von den Gefühlen der Liebe, der Ehrfurcht, der Dank-

barkeit, nicht müde werden zu lästern und die Gerichte Gottes herabzufreveln über sich und ihre Kinder. Fürchten laßt uns für die Kalten und Gleichgültigen, die bei allem Ernste der Zeit und ihren drohenden Zeichen sorglos aus einem Tage in den anderen leben und über der Frage: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden — nicht dazu kommen an ihre unsterbliche Seele zu denken, und bei dem Haschen und Jagen nach den Besitzthümern, Ehren und Genüssen der Welt weder Sinn noch Verständniß behalten für ihr himmlisches Ziel, das unser über dem Grabe wartet. Fürchten laßet uns für uns selber, wenn wir dieses himmlische Ziel auch nur einen Augenblick vergessen können, für das uns Gott geschaffen, für das er uns durch das bittere Leiden und Sterben seines eingeborenen Sohnes wieder erkaufte, zu dem er uns durch seine Kirche den Weg gebahnt hat. Diesen Weg laßet uns wandeln mit frommer Zuversicht und kindlichem Vertrauen auf Den, der uns verheißt: Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an's Ende der Welt, der diese Verheißung erfüllt hat durch achtzehn Jahrhunderte und der sie erfüllen wird bis einst die kämpfende Kirche übergehen wird in die triumphirende, wo wir in ewiger Freude erndten werden, was wir hier in Thränen gesäet haben. Dazu, m. G.! helfe Euch der Vater im Himmel durch seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum, der in Einheit mit dem heiligen Geiste gleicher Gott lebet und regiret von Ewigkeit zu Ewigkeit — Amen.

In Betreff der Fastenverordnung bestimme ich mit besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Theuerung und Nothstände Folgendes:

- 1) Der Genuß von Fleischspeisen ist während des ganzen Jahres gestattet mit Ausnahme des Aschermittwochs, der drei letzten Tage in der Charwoche und aller Freitage des Jahres, auf die nicht ein gebotener Feiertag fällt.
- 2) Der Gebrauch von geschmolzenem Fett ist mit Ausnahme des Charfreitages an allen Tagen des Jahres erlaubt.
- 3) Militärpersonen, Reisende, Gastwirthe, Diensthoten bei Nichtkatholiken und solche, welche keinen eignen Tisch führen, so wie Diejenigen, welche Anderen Kost verabreichen, sind nur am Charfreitage zur Abstinenz verpflichtet.
- 4) Dagegen sind Diejenigen, welche keinen eigenen Tisch führen, auch an den übrigen Abstinenztagen zur Abstinenz verpflichtet, wenn sie in den Gasthäusern ebenso leicht und wohlfeil Fastenspeisen erhalten können.
- 5) Der Genuß von Fleisch und Fisch zugleich ist an Freitagen und Abstinenztagen auch für solche Personen nicht erlaubt, denen sonst an diesen Tagen aus besonderen rechtmäßigen Gründen der Genuß von Fleischspeisen gestattet ist.
- 6) Das Gebot des eigentlichen Fastens, d. i. des Abbruchs der Speisen und nur einmaliger täglicher Sättigung besteht für alle Tage der Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage; für alle Quatember-Mittwoche, Freitage und Samstage; für die Vigilen vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen.
- 7) Die Verpflichtung zum Fasten beginnt mit dem vollendeten 21. Lebensjahre.
- 8) Auch ist zu bedenken, daß die von der Kirche mit so viel Milde ertheilten Dispensen nur durch größere Aufopferung im Almosengeben und durch erhöhten Eifer im Gebete gewonnen werden können, und daß an jedem Tage, an welchen von der Dispense Gebrauch gemacht wird, die Acte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu erwecken und ein Vater Unser und ein Ave Marie für das Heil der Kirche zu beten sind.
- 9) Zugleich erinnere ich die Gläubigen daran, daß während der geschlossenen Zeit, also vom ersten Adventsonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließlich und von dem Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern einschließlich alle Tanzvergüngen und öffentliche Lustbarkeiten kirchlicherseits untersagt sind.
- 10) Ferner wird auch in diesem Jahre in Anbetracht der Größe der Diocese und der Unzulänglichkeit der seelsorgerlichen Kräfte in vielen und weit zerstreuten Gemeinden die Zeit der österlichen Beichte und Communion vom Passionssonntage bis zum Trinitatissonntage einschließlich ausgedehnt und an die alte Vorschrift erinnert, die österliche Communion in der Pfarrkirche zu empfangen.
- 11) Endlich verleihe ich allen Pfarrern und Beichtvätern die Vollmacht, den Gläubigen die aus erheblichen Gründen wünschen von obigen Fastengeboten dispensirt zu werden, die begehrte Nachsicht zu ertheilen.

Breslau, am Tage des heiligen Märtyrers Anastasius 1874.

✠ Heinrich.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntage Quinquagesima von den Kanzeln zu verlesen.